

Eine kleine Erfrischung:

Der Eisschacht auf dem Dobratsch (Kat. Nr. 3741/1)
Wolfgang RASSL

Mitten im Winter hatten Gerhard KUHA und ich eine "tolle" Idee: Wir geben uns den Eisschacht; auf Grund der angenehmen Temperaturen die an jenem Tag herrschten (in Villach Stadt waren es MINUS 16°), eine nicht ganz normale Idee, aber wir haben mit dem Gerhard öfter solche Einfälle...

Wir fahren fast nur in der Nacht zu einer "Glühung" auf den Dobratsch - von wegen Mautgebühr sparen, und so war es schon ziemlich finster, als wir bis zum letzten Gasthaus hinauf fuhren. Wir zogen uns dort im Vorzimmer an, denn die Temperaturen in dieser Seehöhe sinken gegenüber dem Tal noch mehr ab. Der Hüttenwirt meinte lakonisch: "Heint is ober gonz scheen koit, minus 25 - 30 werd's scho sei". Ich blickte neidisch den Gerhard an, wie er sein Rexotherm unter den Schlaz anzog. Ich hatte nur einen normalen Stoffschlaz, eine Trainingshose und einen Rollkragenpullover mit; aber dafür ein Paar warme Handschuhe - Gerhard hatte seine vergessen. Nach altbewährter Methode bekam er den linken und ich den rechten Handschuh. Die letzten Meter bis zum Ende der Mautstraße wurden mit dem Auto zurückgelegt. Dort zündeten wir unsere Petzllampen an und gingen, bis zum Bauch im Schnee versinkend, durch die sternenklare Nacht. Der Schnee glitzerte, als ob tausende Kristalle unseren Weg säumten. Es war ein herrlicher Anblick - wenn's nur nicht so kalt gewesen wäre. Nach ungefähr 20 Minuten Gehzeit rief Gerhard: "Schacht in Sicht!" An einem Baum, der am Rand eines sehr großen Einstiegstrichters steht, wurde das Seil festgemacht. Gerhard hängte den "Glüh-Glüh" (Petzl Abseilbremse) ein und fuhr etwa 5 m ab, um dort einen Spit zu setzen. Danach hinunter mit Gebrüll! Inzwischen war mir saukalt geworden. Beim Spit verlor ich den einen Handschuh auch

noch , und meine Finger waren ganz klamm. Das Umsteigen ist mit solch steifen Fingern kein Vergnügen, es dauerte auch ziemlich lange. Dann schwebt man, völlig frei hängend, denn der Schacht ist birnenförmig, hinunter. Vorbei am Einstieg des für den Dobratsch so typischen Parallelschachtes und vorbei an glitzernden Eisgebilden. Tief unten sah ich Gerhard stehen, der mich zur flotteren Abfahrt drängte, aber ich lasse mir beim "Glühen" immer Zeit, denn es ist ein ganz tolles Gefühl, wenn man so in ein Loch abfährt. Auf einem großen, spitzen Firnkegel endete die Fahrt nach ungefähr 50 m. Als ich mit meinem Gewicht den Firnkegel betrat schwankte der ganze Eisklumpen etwas, aber solange man daraufsteht, macht das ja nichts. Wir rutschten tiefer in die Höhle ab, dabei sahen wir, daß sich auf der NW-Seite ein kleiner Spalt geöffnet hatte, den wir aber momentan unberücksichtigt ließen. Am Ende der Rutschpartie gelangt man in einen Dom, der aber leider diesmal keine Fortsetzung zuließ, denn es war zuviel Eis drinnen. Gerhard versuchte noch mit dem Kletterhammer das Eis wegzuschlagen, aber es war so kalt, daß wir dieses Unterfangen bald aufgaben. Einige alte Versinterungen hängen von den Wänden; sie sind aber nicht sehr schön. Beim Aufstieg auf den Firnkegel ließ uns die vorhin schon erwähnte Spalte keine Ruhe. Gerhard bekam beide Handschuhe und spreizte sich nach unten, dabei bemerkte ich, wie der ganze Firnkegel nachgab. Jedesmal, wenn Gerhard einen Spreizschritt machte, schwang der ganze Apparat vor und zurück. Man muß sich aber vorstellen, daß dieser Firnkegel die Größe eines Einfamilienhauses hatte. Die Natur hatte den Kegel ganz toll "gelagert". Auf einmal schrie Gerhard: "Hier geht's weiter, aber das ist mir zu gefährlich!" Als er wieder oben war, wollte ich mir das auch ansehen, denn wenn der KUHA einmal sagt, daß es gefährlich ist, dann muß schon was dran sein. Also bekam ich die Handschuhe und stieg

ab. Bei meinem Gewicht gab der ganze Firnkegel noch mehr nach (ich wiege mit der Ausrüstung fast 100 kg) und ich bekam große Schwierigkeiten mit dem Spreizen, denn die Spalte wurde immer breiter. Aber es ging alles gut. Als ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte, drehte ich mich einmal um und sah mir das Ganze an. Man steht in einem zimmergroßen Raum, dessen Decke der Firnkegel ist. Auf dieser Decke, beziehungsweise in dieser Decke hängen Gesteinsbrocken mit etwa 1 m^3 Rauminhalt und einige vermoderte Baumstämme. Wenn sie richtig eingefroren wären, wäre die ganze Sache nicht so schlimm; aber einige hängen schon halb aus dem Eis heraus, die können jeden Moment herunterbrechen. Der Raum hat die Grundfläche eines Dreieckes, und in einer Ecke sieht man die schlauchartige Fortsetzung nach unten. Ein kreisrunder Schacht öffnet sich. Das Fallen eines Steines konnte man einige Sekunden verfolgen.

Inzwischen war Gerhard kalt geworden und er drängte mich zur Umkehr. Um meinen Aufstieg zu beschleunigen, sprang er ein paar Mal auf den Firnkegel. Von unten sah es ziemlich bedrohlich aus, wie dieser mächtige Eisbrocken hin und her zu schwanken begann. Auf jeden Fall bin ich noch nie so schnell irgendwo hinaufgeklettert. Wir rauchten noch eine Zigarette, dann machte ich mich auf, das Seil entlang hinaufzusteigen. Der Aufstieg war, gelinde gesagt, beschissen. Die Jumars griffen die halbe Zeit nicht - es muß wohl am steifgefrorenen Seil gelegen haben - und beim Spit gab's das übliche "Gewirks" mit den steifen Fingern. Gerhard war in "Rekordzeit" oben, und nun versuchten wir das Seil einzurollen. Manchmal war es steif wie ein Stecken, aber irgendwie ging es. Inzwischen war mein Stoffschlax bis zur Hüfte gefroren und ich kam mir vor wie ein Ritter in seiner Rüstung. Der Aufstieg zu unserem Auto war sehr mühsam für mich, denn die gefrorene Bekleidung erleichtert das Gehen im bauch-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Höhlenforschung Kärnten](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Rassl Wolfgang

Artikel/Article: [Eine kleine Erfrischung: Der Eisschacht auf dem Dohratsch \(Kat. Kr. 374-1 /1 \) 50-53](#)